

Verfälscht (Käse), mit Aufschmelze der
Egge nach Bonn- und Heterogenen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 10 " — 3.
Monatlich . . . 1 " 70 "
Mit Zustellung in's
Haus monatlich 2 " — "
Einselne Nummern 10 h.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 7 " — "
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
Vierteljährig . . . 9 " — "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurück-
gestellt; unentgeltliche Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Suberale
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Bernhard
Eckstein, A. V. Goldberger,
Hassenstein & Vogler, Julius
Leopold; in Wien: A. Oppelik,
J. Danneberg, H. Schalek, M.
Duke Nachf. (M. Angenfeld
& E. Lessner), Hassenstein &
Vogler, R. Mosse; in Berlin,
Hamburg, Paris: Hassenstein
& Vogler; in Frankfurt a. M.:
Hassenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Garnitur kostet beim ein-
maligen Einrücken 14 Heller,
das zweite Mal je 12 Heller,
das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnement-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hlentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serföz, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 39, wofür die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 8. Sermannstadt, Dienstag den 12. Januar 1904. 120. Jahrgang.

Die Uniform-Aenderungen.

Berlin, 8. Januar.

Die Kritik an unseren militärischen Zuständen, beziehungsweise Mißständen, die früher im Wesentlichen auf die oppositionelle Presse beschränkt blieb, ist in neuerer Zeit ein Allgemeingut der Presse aller Parteirichtungen geworden. Man stößt heute in ultramontanen und in konservativen Zeitungen von Zeit zu Zeit auf Kritiken an unseren militärischen Einrichtungen, die an Schärfe nicht hinter den Auslassungen der liberalen Presse zurückbleiben. Wenn aber diese Kritik so allgemein und ohne Unterschied der Partei geübt wird, so ist das ein unwiderlegbarer Beweis dafür, daß etwas faul ist im Staate Dänemark.

Die Erörterungen im Reichstage über das beklagenswerthe Uebel der Militär-Mißhandlungen und über die Vorgänge in der Garnison Forbach haben ja auch nach dieser Richtung hin mancherlei unliebsame Aufschlüsse ergeben. Der Kriegsminister Herr v. Einem hat sich freilich damit getrostet, daß es nur ein Forbach gäbe, aber es ist ihm mit Recht erwidert worden, daß, wenn ein zweites Forbach sich nicht herausstellen würde, dies vor Allem daran liegt, daß sich kein zweiter Wille finden werde. Noch aber hat sich die allgemeine Mißstimmung über die sich immer wiederholenden Militär-Mißhandlungen und über die Forbacher Affaire nicht gelegt, und schon hat die öffentliche Meinung einen neuen, nur zu berechtigten Anlaß gefunden, an unseren militärischen Einrichtungen scharfe Kritik zu üben.

Diese Kritik richtet sich gegen den Uniform-Luxus in der Armee und sie knüpft an die neueste Verordnung an, welche die Einführung von Offiziersmänteln mit einer dicken Rückenplatte und mit Achselstücken vorschreibt. Die Kosten der Aenderung betragen für jeden Offizier 128 Mark. Aber Kenner unseres Uniformwesens — und es ist angehts der chronischen Uniform-Aenderungen wahrlich nicht leicht, auf diesem Gebiet Sachkenner zu sein! — haben ausgerechnet, daß dies in den letzten fünfzehn Jahren ungefähr die dreifachste umfassende Uniform-Aenderung ist, abgesehen von den zahllosen kleinen Aenderungen. Die Gesamtkosten dieser Aenderungen werden auf etwa 1000 Mark für jeden Offizier berechnet. Der größte Teil dieser Summen ist aber ausgegeben worden, ohne daß dadurch die Offiziers-Ausrüstung besser wurde. Vielmehr hat ein großer Teil dieses Uniform-Auswüchses und der mannigfaltigen Abzeichen dazu geführt, daß die Offiziers-Uniform für den Felddienst minder geeignet ist, als sie es früher war.

Zu diesen fortwährenden Uniform-Aenderungen kommt noch die seit einigen Jahren erfolgte Häufung verschiedener Uniform-Stücke; so muß heute der Offizier drei Röcke, zwei bis drei Beinkleider, drei Mäntel und dergl. mehr haben. Auf diese Weise werden die Kosten der Offiziers-Laufbahn immer größer, und der ohnehin im Offizierscorps vorhandene Hang zum Luxus wird dadurch verstärkt. Immer dringlicher ist in den letzten Jahren von berufener Seite darüber Klage geführt worden, daß das geistliche Leben im Offizierscorps immer luxuriöser und das Offizierscorps dadurch immer mehr zu einer Domäne der Reichen werde. Hat doch soeben erst der Commandeur des ersten Armee-corps, Freiherr von der Goltz, einen Artikel veröffentlicht, worin er erklärt, daß jeder Versuch, die Offiziers-Laufbahn zu vereinfachen und zu verbilligen, von der Armee

mit ungetheiltem Beifall aufgenommen werden würde. Und auch der Kaiser soll in seiner Ansprache am Neujahrsfest dem Wunsche Ausdruck gegeben haben, daß dem Luxus in der Armee gesteuert werde.

Angehts dieser Thatsachen möchte man die soeben verbreitete Nachricht, daß am 27. Januar abermals eine umfassende Uniform-Aenderung erfolgen solle, für unglaublich halten, wenn man nicht auf diesem Gebiet schon an manche Ueberraschungen gewöhnt wäre. Nach der einen Version soll es sich um die Einführung eines neuen Offiziers-rockes, nach der anderen gar um die Anschaffung neuer Waffenröcke für die ganze Armee handeln. Diese letztere Nachricht wird man jedenfalls mit Mißtrauen aufnehmen müssen, denn in diesem Fall würde es sich um eine Forderung handeln, die der Reichstag zu bewilligen hätte, zu deren Bewilligung aber schwerlich Neigung innerhalb der Volksvertretung vorhanden sein dürfte.

Jedenfalls dürfte die Frage des Uniform-Luxus im Reichstage demnächst so oder so angeschnitten werden. Der Hang nach äußerlichen Dingen hat bei uns, ganz besonders aber beim Militär, einen solchen Umfang erreicht, daß man an die Warnungen erinnert wird, welche Gustav Freytag in seiner Schrift über den Kronprinzen und die Kaiserkrone schon vor einem Menschenalter geäußert hat. „Aller Glanz der Majestät,“ so sprach er vornehmend, „die Staatsactionen bei vornehmen Besuchen, die Hofämter, die Schneiderarbeit in Costümen und Decorationen werden zunehmen und, wenn sie einmal eingeführt sind, immer größere Wichtigkeit beanspruchen. Ueberall wird das fühlbar werden, auch im Beamtenthum und im Heere, und die spartanische Einfachheit und die Strenge wird aus den Offiziers-Casinos verschwinden. . . .“ Gustav Freytag hat sich leider als ein nur zu guter Prophet erwiesen.

Vertrauens-Rundgebungen. Die jüngst stattgehabte General-Versammlung des Comitats Fogaras hat dem Minister-Präsidenten Grafen Stephan Tisa telegraphisch Vertrauen votirt und der Öffnung Ausdruck gegeben, daß es ihm und der Regierung gelingen werde, die parlamentarische Ordnung wieder herzustellen und das Land in den gesetzlichen Zustand zurückzuführen. Im Sinne dieses Beschlusses hat das Comitot an den Minister-Präsidenten eine Vertrauensadresse gerichtet. — Minister-Präsident Graf Stefan Tisa hat an das Comitot Kolozs folgende Depesche gerichtet: „Das geehrte Municipium des Comitats Kolozs wolle meinen verbindlichsten Dank entgegennehmen für die warme Begrüßung, welche dasselbe anlässlich meiner aus Sr. Majestät allergnädigsten Entschliebung erfolgten Ernennung zum Minister-Präsidenten an mich zu richten die Güte hatte. Sowohl ich, als auch meine Ministercollegen sind durchdrungen von dem Bewußtsein, daß wir, als wir aus dem Vertrauen des Königs und der Parlamentsmajorität uns an die Spitze der Regierung stellen, um das Land entsprechend dem in der gesetzlichen Vertretung sich manifestierenden nationalen Willen zu leiten, eine schwere Aufgabe übernommen haben, welcher wir nur unter der thätigsten Mitwirkung aller kompetenten Factoren gerecht werden können. Die begeisterte Hebung Ihres Vertrauens erfüllt uns daher mit Veruhigung und patriotischer Bestriedigung, denn sie dient uns als Unterpfand Ihrer hingebungsvollen Unterstützung.“

Aus Neutra wird der „Pol. Corr.“ gemeldet: Die liberale Partei des Neutraer Comitats richtete an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisa nachfolgendes Begrüßungs-Telegramm: „Seit dem Amtsantritte Ew. Excellenz zum ersten Male zu einer Berathung versammelt, haben wir mit einhelliger Begeisterung beschlossen,

Ew. Excellenz an der Spitze der hohen Regierung mit der größten Ehrerbietung zu begrüßen und auch die Mitglieder der Regierung unseres patriotischen Vertrauens zu versichern; wir wünschen von Herzen, daß Ihr aufgabenreiches Regime den Kampf mit der Staatsleben lähmenden Parlaments-Obstruction erfolgreich bestehen, deren verberbernde Wirkung durch rastlose Arbeit aufheben und daß die weise Regierung Ew. Excellenz durch ungarische nationale und liberale Schöpfungen für unser geliebtes Vaterland segensreich und für unsere Partei ruhmvoll sein soll.

Aus der General-Versammlung der Neutraer liberalen Partei: Gustav Szuljovszky, Parteipräsident.

Der Minister-Präsident antwortete hierauf mit folgendem Telegramm:

„Da es unter den gegenwärtigen Verhältnissen von hervorragender Bedeutung ist, daß die liberale Partei als der Exponent und Depositär des Willens der Mehrheit der Nation in allen Theilen des Landes einheitlich und geschlossen auftritt, hat mich mit patriotischer Freude und besonderer Befriedigung erfüllt das begeisterte Begrüßungs-Telegramm, welches Sie im Namen der liberalen Partei des Neutraer Comitats an mich gerichtet haben und welches ich als ein neueres erfreuliches Zeichen der festen und entschlossenen Haltung unter dem Banner unserer Partei ansehe. Empfangen Sie sowohl in meinem eigenen, als auch im Namen sämtlicher Mitglieder der meiner Leitung unterstehenden Regierung unseren innigen Dank für den Ausdruck des ehrenvollen Vertrauens, welches inmitten unserer schweren Arbeit aneifernd auf uns wirkt.“

Mit patriotischem Gruß Tisa.

Wahlreform. Wie „M. Nemzet“ meldet, wird Minister-Präsident Graf Stefan Tisa schon in der nächsten Zeit, vielleicht schon in dieser Woche, in Angelegenheit der Wahlreform eine Enquete einberufen.

Gehaltszulage für das staatliche Lehrerversonal. Gegenüber den laut gewordenen Klagen, daß bei dem Gehaltszulage-System das staatliche Lehrpersonal im Vergleiche zu den anderen Staatsbeamten eine Verklärung erleide, wird von kompetenter Seite mitgeteilt, daß diese Klagen jeder Begründung entbehren, weil die Nachteile des gegenwärtigen Uebergangs-Systems sich für alle Staatsbeamten in gleicher Weise fühlbar machen. Die Professoren erhalten die gleiche Zulage, wie die übrigen Staatsbeamten unter Beibehaltung der bereits erdienten und auch der späteren Alterszulage. Wir halten es für nöthig, zu bemerken, daß derzeit nur provisorisch für das Jahr 1903 eine mäßige Gehalts-Erhöhung bewilligt wurde, was jedoch weder der je eher vorzunehmenden endgiltigen Regelung der Frage, noch auch der späteren Berücksichtigung der aus dem engen Rahmen des provisorischen Gesetzes derzeit weggebliebenen besonderen Umstände präjudicirt.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 11. Januar.

In der vorgestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung wurden Interpellationen angemeldet: von Szatmarj wegen geschwinder Uebersetzung ungarischer Ortsnamen durch Militärbehörden, und von Lad, daß in der Gemeinde Jam die Kinder gezwungen würden, die staatlichen magyarisirten Schulen zu besuchen. Vor der Tagesordnung bemängelte Lovasz das Vorgehen bei der Ausgabe von Galeriekarten in's Abgeordnetenhaus. Hierüber entspann sich eine größere Debatte, worin mehrere Obstructionisten die ungleiche Behandlung Derjenigen betonten, die bekanntlich von der Galerie Rufe in den Saal schrien. Tisa er-

Feuilleton.

Truggold.

Roman von Anna Seyffert-Klinger.
(19. Fortsetzung.)

Wie nahe war Lisa daran gewesen, sich ihm gegenüber zu verrathen, sich so tief zu demüthigen, daß ein Verweilen in Heinrich's Nähe ferner zur Unmöglichkeit geworden wäre. Wie dankbar mußte sie dem Zufall sein, der sie vor einer so beschämenden Niederlage bewahrt hatte.

Nun sollte er nie, niemals erfahren, daß er, ohne es zu wissen, sie verschmäht hatte. Einem Mannesstolz sollte nicht der Sieg werden, sich sagen zu können: „Du hast ein zuckendes Mädchenherz in den Tod verwundet!“

Sie wollte schon fertig werden mit ihrer Liebe und dem zehrenden Weh. Stolz und Hochmuth sollten Alles erlösen, was ihr je begehrenswerth erschienen war.

Aus dem kleinen Salon der Professorin klangen gedämpfte Stimmen herüber. War Ewald bei der Mutter, oder — ?

Wie sich nun doch wieder Alles in ihr zusammenkrampfte unter der Vorstellung, daß sie vielleicht schon jetzt am Wendepuncte ihres Daseins stand, in der nächsten Minute wohl schon gezwungen war, ihr heiliges Wort zu verpfänden, für immer, für alle Zeit.

Eine Thür öffnete sich. Lisa erschrak so heftig, daß der letzte Blutstropfen aus ihren Wangen entwich, und doch war es nur die alte Dore, welche heraustrat.

Bei Lisa's Anblick freilich konnte sie ihre heftige Bestürzung nicht verbergen.

„Du himmlische Güte, was ist Dir widerfahren, Liebling?“ Du siehst ja aus, wie der leibhaftige Tod!“

Lisa winkte beschwichtigend mit der Hand. „Still, still, Dore, ist Besuch bei Mama?“

Die Alte brach in Thränen aus. „Lisa, mein Herzenskind, zwingen kann Dich Niemand. Sei tapfer, bleibe Dir selbst treu.“

Das junge Mädchen lächelte matt. „Du bist doch überzeugt davon, daß Mama nur mein Bestes will, nicht wahr, Dore?“

„Ich war es bis zum heutigen Tage!“ flüsterte die Alte, mit dem Schürzenzipfel die Augen trocknend. „Aber manchmal nimmt der Hochmuthsteufel über Nacht von einem Herzen Besitz, das habe ich jetzt erfahren müssen.“

„Du bist im Irrthum, Dore. Mama ist in ihrem Sinne dieselbe, wie immer, doch es gibt Verhältnisse, die stärker sind, als unser Wille und — unsere Liebe.“

Die Alte schüttelte eigenstimmig den Kopf. Sie wollte etwas entgegen, aber ein Windstoß fuhr um das Haus, daß alle Fenster klirrten, ein dumpfer Schlag, ein greller Blitz folgten, die Dienerin eilte, so schnell ihre alten Füße sie tragen wollten, davon, um Alles zu schließen.

Lisa wandte sich langsam dem Salon zu, ihre zitternde, eiskalte Hand strich über die fiebernde Stirn. Noch einmal lenkten sich die Gedanken sehnsüchtig nach dem Verlangen auf Heinrich, dann begrub sie ihre Liebe unter Stolz und starrem Willen.

Im nächsten Moment öffnete sie die Thür zum Salon. Ein ganz kurzes Bögern noch, dann stand sie wie schügend an der Seite ihrer Mutter.

„Weine nicht mehr um mich, meine liebe Mama. Dein oder vielmehr des Herrn Barons Wille soll geschehen“ — sie legte den Arm wie schügend um die Gestalt ihrer Mutter und verneigte sich leicht mit einer bestimmten Würde vor dem alten Herrn, welcher sich bei ihrem Erscheinen wie elektrisirt erhoben hatte. „Ich bin Ihre Braut, Herr Baron — ich füge mich in Alles!“

Wie aus weiter Ferne tönte die traurige Stimme ihres Kindes an das Ohr der alten Dame.

Welch' eine schwere, unselige Stunde hatte sie soeben durchlebt!

Der Baron war gekommen mit der lächelnden Sicherheit eines Menschen, welcher den Sieg bereits in seiner Hand zu halten meint.

Die Professorin hatte geglaubt, am klügsten zu handeln, wenn sie den Unwillkommenen empfing und ihn mit ihren Bitten ersüßte.

Doch die innig beredten, überzeugungsvollen, eindringlichen Worte einer Mutter erreichten nicht einmal das Herz des alten Aristokraten.

Was mußte er von den Empfindungen einer Mutter! Er hatte stets nur die eigenen Wünsche berücksichtigt und das Familienleben seit Jahrzehnten nur aus der Ferne kennen gelernt. Von echtem Schmerz und wahrer Freude hatte er seit Langem, Langem keine Ahnung mehr, jedes tiefere Empfinden war ihm fremd geworden.

Solche Menschen sind eigensinnig und egoistisch — der Baron war es im höchsten Grade.

Diese alte Geschichte von Schuld und Schmerz beschäftigte, ja amüsierte ihn — für ihn war das Leben ein langer, oder Sandweg, und wenn er Blumen sah, so wandte er misgünstig das ergraute Haupt — für ihn existirten längst keine Rosen mehr, der Frühling brachte ihm Gichtschmerzen und der Sommer mit seinem heißen, berückenden Athem erregte die Galle des Sonderlings, er war von Denen, welche an den Dingen und Vorgängen stets etwas herumzunörgeln haben und ihres Daseins niemals froh werden.

Dieser kleine Kampf hier bot ihm eine ergötzliche Abwechslung; je heftiger und beredter die Professorin bat, um so beghaglicher war es ihrem Gegner zu Muthe geworden.

Er erfuhr, daß Lisa ihn zurückwies, daß weder sein Rang, noch sein Reichthum sie verlockte. Das machte die Sache um Vieles picanter. Er hatte bereits erwogen, daß auch solch' ein Scandal danach angethan sei, manche Stunde zu kürzen und den Geist ausschließlich zu beschäftigen. Seine Eitelkeit wurde zwar durch die erfahrene Abweisung leicht verletzt, doch sein ränkvolles Sinn fand sich bald mit der Thatjache ab.

Mitleid freilich kannte er nicht, weder mit der einsigen Jugendgeliebten, noch mit deren Familie. Daß er also nun den unseligen Be-

widerte, er lege auf die Deffentlichkeit großes Gewicht; er würde wünschen, daß das halbe Land zuhören sollte, wie wunderschön die Obstruction die Interessen des Landes vor Augen halte. Es folgte die Tagesordnung: Specialdebatte über die Recruten-Vorlage. Ugron verlangte, daß der angebl. schlecht stilisirte §. 1. behufs Reutzeirung an den Wehrschuß zurückgeleitet werde und insbesondere statt der Ausdrücke „die beiden Staaten der Monarchie“ und die „Länder der ungarischen Krone“ gesagt werde „Oesterreich und Ungarn“, beziehungsweise „Ungarn“. Nachdem witterte Ugron auch gegen alle gemeinsamen Institutionen und da die Rechte keine Ausführungen mit lärmenden Widerspruch aufnahm, bemerkte er dem dazwischenrufenden Abgeordneten Bodoth, wer keine Argumente vorzubringen wisse, mache Lärm. Dies veranlaßte Bodoth unter Zustimmung der Rechten zu erwidern, der Kampf, den Ugron führte, sei kein Kampf der Argumente. Das Ganze habe unter den obwaltenden Umständen keinen Sinn. Die Obstruction setzten dann Eugen Wolnar, Ferdinand Szederkényi und Baron Raas fort, die sich durch die Einreichung von Beschlüssen auch das Schlusswort sicherten.

Die zwischen der französischen Regierung und dem Vatican seit längerer Zeit schwebende Meinungsverschiedenheit über die Formel „Nobis nominavit“ in den Bullen für die französischen Bischöfe dürfte demnächst beigelegt werden. Nach Mittheilungen aus vaticanischen Kreisen wird der heilige Stuhl in die Erziehung der erwähnten Formel durch eine andere elastischere Wendung einwilligen, durch welche zum Ausdruck gebracht werden soll, daß für die von der französischen Regierung vollzogene Ernennung von Bischöfen die Zustimmung des Vatican eingeholt worden ist.

Wie die „Italia“ meldet, sind die Delegirten des Deutschen Reiches zu den Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Deutschland und Italien in Rom eingetroffen. Die Vertreter Italiens werden dieselben Functionäre sein, die schon beim Abschlusse des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn thätig waren. Die Verhandlungen werden sofort nach der Rückkehr Giolitti's und Luzzatti's in Angriff genommen werden.

Seit Kurzem wird eine Beförderung der Dispositionen der maßgebenden Jldiz- und Hofkreise hinsichtlich der raschen Durchführung der Reformmaßregeln des Württemberg Programms wahrgenommen. Dies ist zweifellos hauptsächlich durch die andauernd feste Haltung der Entente-Mächte bewirkt worden, welche am eclatantesten in ihrem letzten Schritte bezüglich Anwerbung eines italienischen Generals als Commandanten der Gendarmerie der macedonischen Vilajets zum Ausdruck kam. Es wurde nämlich, nachdem die früheren Schritte nicht gehörig beachtet worden waren, für die Berufung des italienischen Generals eine fünf-tägige Frist festgesetzt und erklärt, daß die Entente-Mächte, falls diese nicht eingehalten werde, selbst zu dieser Anwerbung schreiten werden. Diese energische Sprache hat den gewünschten Erfolg erzielt. Zu der erwähnten Wendung hat auch die Haltung und die Sprache der diplomatischen Vertreter der übrigen Großmächte beigetragen, die in Jldiz und auf der Fronte bei jeder Gelegenheit den Rathschlag erteilen, für die rasche Durchführung des Reformprogramms im eigenen Interesse zu sorgen. Rathschläge dieser Art sollen in jüngster Zeit von deutscher Seite besonders eindringlich wiederholt worden sein und haben in Folge der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Souveräne gewiß eine erhöhte Wirkung gehabt.

Der „Daily Telegraph“ schreibt, es liege leider zu viel Grund zu der Annahme vor, daß die Verhandlungen vergeblich gewesen. Von allem Anfang sei es klar gewesen, daß Rußland Ansprüche mit den Lebensinteressen Japans unvereinbar seien. Man könne nur hoffen, daß die neutralen Mächte bemüht sein werden, den Kampf auf einen möglichst engen Raum zu beschränken. Als sehr bezeichnend betrachtet man in London die Eile, mit welcher die neuen japanischen Kriegsschiffe in Genoa verproviantirt, bemant und mit Officieren versehen wurden, um vergangene Nacht mit versiegelten Ordres auslaufen zu können.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Die Mitglieder der evang. Kirchengemeinde A. B. in Hermannstadt, sowie die Freunde der Gemeinde werden hiemit eingeladen und aufgefordert, sich an dem Donnerstag den 14. d. M. stattfindenden Präsentations-Feier des neugewählten Stadtpfarrers, und zwar sowohl an dem Gottesdienst (11 Uhr in der Pfarrkirche), als auch an dem Festmahl (1/2, 2 Uhr in Richter's „Unicum“) zu betheiligen. Karten zum Festmahl zu 8 Kronen sind bei Hof. Drotleff und W. Krafft bis Dienstag den 12. d. M. zu haben.

Hermannstadt, am 4. Januar 1904.

Das Fest-Comité:
Martin Schuster, Präses.

Danksagung.

Für die zahlreiche Betheiligung an dem Begräbniß der unvergesslichen Gattin und guten Mutter Marie List geb. Comisul, sowie für die schönen Kranzspenden und die ergreifenden Trostesworte des Herrn Stadtpredigers Binder sagt innigsten Dank

der tieftrauernde Gatte Karl List.

Hermannstadt, am 11. Januar 1904.

trug unbarmherzig aufdeckte und der Deffentlichkeit preisgab, galt ihm nicht nur als selbstverständlich, sondern er hielt diese Raube sogar für sein gutes Recht.

Die Professorin rang die Hände, beschwor ihn und weinte ihre bittersten Thränen, er hörte die Dame kaum noch.

„Ihrem Fräulein Tochter bleibt es natürlich unbenommen, ganz nach eigenem Willen und Ermessen zu handeln,“ lautete die kalte Entgegnung; wenn ich eines Bedauern, so ist es meine Discretion, die in diesem Falle schlecht angebracht war. Ich hätte den Gottes lästigt das Original-Manuscript zustellen und sie von dem dreifachen, raffinierten Betrug verständigen sollen.“

In diesem Moment, als die Verzweiflung der unglücklichen Frau auf's höchste gestiegen war, kam Lisa herein; ihre ganz unerwartet kommende Erklärung überraschte dermaßen, daß es der Professorin war, als stehe ihr der Athem still, während der Baron, von der reinen Jungfräulichkeit, der sanften thaufrischen Schönheit Lisa's hingerrissen, die Scene wie einen Traum empfand, der bei der leisesten Bewegung in ein Nichts zerrinnen muß.

Freilich hatte er das junge Mädchen auch schon am gestrigen Abend beobachtet, doch nur aus einer gewissen Entfernung, im unbestimmten Schein der Gartenbeleuchtung. Jetzt stand sie dicht vor ihm, umflossen von dem hellen Licht der Gaslaternen.

Der Gleichmuth des Barons war in einem einzigen Moment verflogen, sein kunstgeübter Blick lag sich förmlich fest an dem berückend lieblichen Antlitz des jungen Mädchens.

Wie hatte er dieses holde, entzückende Geschöpf so ohne Weiteres aufgeben können? Er begriff sich selbst nicht mehr.

Er erhob sich schnell und verneigte sich tief und ehrerbietig, dann küßte er ihre Hand und sah mit verzückten Augen in ihr weißes, lilienhaft zartes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein gefährlicher Punkt für die Gliedmaßen der Theater-Besucher ist bei dem jetzigen Frost der „Ausfluß oder Ausguß“ in der Mauer des in der Wiesenstraße gegenüber dem Benfner'schen Hause, beziehungsweise gegenüber dem Durchgange zum Theater befindlichen Theile des auf dem Wiesenplate die Nummer 14 tragenden Hauses. Das bei dem erwähnten Hause über das Trottoir fließende Wasser bildet sich bei dem jetzt herrschenden tiefen Temperatur zu Glatteis aus. Unabwendig kommen da „Ueberdrehungen“ vor, denn es wird ausgeglichen, in der Mitten, allerdings vor keiner Sitten-Commission, denn eine solche würde sicherlich die Verfügung treffen, daß diese „glückliche“ Stelle mindestens allabendlich mit Sand oder Asche bestreut werde.

Hermannstadt, 10. Januar 1904.

Ein ausgeglittener Theaterbesucher.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 11. Januar

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen: die Würde eines Geheimen Rathes mit Rücksicht der Tage: dem Feldmarschalllieutenant Adolf Horjensky Eöden von Horntal, Commandant des I. Corps und Commandirenden General in Krakau;

anzunehmen: die Uebernahme des Feldmarschalllieutenants Anton Durmana v. Garmata, Militärinspectors der k. ung. Pferdezucht-Anstalten und des kön. kroatisch-slavonischen Hengstdepots, auf sein Ansuchen in den Ruhestand (Domicil: Wien) und ihm bei diesem Anlaß den Charakter eines Generals des Cavallerie ad honores und das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, beides mit Rücksicht der Tage, zu verleihen;

zu ernennen: zum Militärinspecteur der k. ung. Pferdezucht-Anstalten und des k. kroatisch-slavonischen Hengstdepots: den Obersten Valerian Nagy v. Szent-Kiraly, des Armeestandes, Präses der Remonten-Kommission Nr. 5 in Groß-Ranizja, bei gleichzeitiger Transferrung zur Gekütsbranche.

Transferrirt werden: im Einbernehmen mit dem k. ung. Ackerbau-Ministerium: der Rittmeister 1. Classe: Cleutherius Köfber v. Baka, der Militärabtheilung des k. ung. Staats-Hengstdepots in Nagybörös, und der Rittmeister 2. Classe: Athanas Medveczky v. Medvecze und Kis-Bikterez, der Militärabtheilung des k. ung. Staatsgestüttes Fogaras in Also-Szombafalva, gegenzeitig; der Hauptmann 1. Classe: Johann Venes des 12. Corps-Artillerie-Regiments und der Hauptmann 2. Classe: Emil Jnagraf des 14. Corps-Artillerie-Regiments, gegenzeitig; der Oberlieutenant: Alexander Nemes vom 81. zum 62. Infanterie-Regiment.

Die angelegte Ablegung der Officierscharge wird bewilligt: dem Lieutenant: Albert Csipkés des 63. Infanterie-Regiments.

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: dem Lieutenant in der Reserve: Johann Hubert des 35. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Klausenburg).

(Von der Honvéd.) Friedrich Lupini, k. ung. Honvéd-major und Stations-Commandant des Elisabethstädter Honvéd-Bataillons, wurde nach Hermannstadt versetzt und gleichzeitig mit der Leitung des Hermannstädter 23. Honvéd-Ergänzungsbezirks-Commandos betraut.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vice-notar Silvius Papp zum Notar beim Oester k. Gerichtshofe ernannt. Der k. ung. Finanzminister hat den Lordar unbefoldeten Rechnungs-Practikanten Julius Balla bei der Rajchauer, den Budapester Einwohner Rudolf Scholler zum befoldeten Rechnungs-Practikanten bei der Debarer k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der Präsident der Marosbajarehlyer k. Gerichtsstafel hat den absolvirten Rechtslehrer Galpar Szopos, der Präsident der Klausenburger k. Gerichtsstafel den absolvirten Rechtslehrer Alexander Dezió zum unbefoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Kranken-Bewegung im Franz-Josephs-Bürger-Spital im Monat December 1903.) Mit Ende November 1903 verblieben 358 Kranke; im Laufe des Monats December sind zugewachsen 438 Kranke, zusammen 796 Kranke; hiervon entlassen 446 Kranke, gestorben 20, somit abgegangen 466 Kranke, und es verbleiben in weiterer Behandlung 330 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 10 826. Operationen wurden 106 ausgeführt.

Was die Gesamt-Krankenbewegung im Jahre 1903 anbelangt, so betrug die Anzahl der Kranken-Aufnahmen 5402 (gegen 5197 im Jahre 1902), die Anzahl der Verpflegstage 114 350 (gegen 118 505 im Jahre 1902), die Anzahl der Operationen 1188 (gegen 1380 im Jahre 1902).

(Faschings-Chronik.) Dem Rufe des Prinzen Carneval folgte in vordefter Reihe die aenea juvenus der ev. Mittelschulen mit ihrem vorgefrigten Halle im Gesellschaftshaus-Saale. Daß derselbe keine Anziehungskraft auch diesmal in glänzender Weise bewährte, dafür sprachen die vielen thaufrischen, amüthigen und lieblichen Mädchen-gestalten, bei deren entzückendem Anblick das Auge vor aufrichtiger Freude strahlte. Da war es denn natürlich, daß dem Tanzergännen mit unermüdlicher Ausdauer bis 4 Uhr Morgens gebuhldt ward. Sichtlich Interesse erregten die Tänze Zarina, Pas de quatre und Pas de parteneurs, die bei den flotten Klängen der Stadtpfelle elegant ausgeführt wurden. Den Ball eröffnete der Präfect des Götus mit Fr. Agnes Citel. Nach Schluß der schönen und animirten Tanzunterhaltung sangen die anwesenden Besucher das Lied „Siebenbürgen, Land des Segens.“ Die Aus schmückung des Saales machte einen gefälligen Eindruck. Sponatoren waren anwesend: Se. Excellenz Corps-Commandant FML. v. Brobst, Se. Excellenz FML. v. Steeb und die anderen Generale, Vicegapan Reisenberger, Oberst Freiherr v. Unter-richter, die Directoren Karl Albrich sen. und Karl Albrich jun., Finanzdirector i. B. Dr. Denz, Gewerbeschul-Director Martin Schuster, Oberlieutenant-Auditor Roske, Director Capejus und zahlreiche andere Notabilitäten.

(Gastspiel Ely Staerk.) Aus der Theater-Kasse wird uns geschrieben: Frau Ely Staerk aus Graz setzt ihr Gastspiel morgen Dienstag den 12. d. als „Magda“ in Sudermann's Schauspiel „Heimat“ fort, tritt somit abermals in einer ihrer Hauptrollen auf. Mit „Heimat“, eines seiner besten Werke, gelangt Sudermann zum ersten Male in dieser Spielzeit an unserer Bühne zu Worte. Außer Frau Staerk wirken Hauptrollen mit die Herren: Sobel, Oltar, Kompe, Gerb, Rebl, Seger und die Damen: Kunst, Leopold und Paulmann. Spielleiter dieser Vorstellung ist Herr Sedel.

(Ball-Chronik.) Der Götus des Hermannstädter k. ung. Staats-Bergmannsvereins veranstaltet am 1. Februar l. J. im Richter's „Unicum“-Saale eine geschlossene Tanzunterhaltung. Eintrittskarten zu 2 Kr. für einzelne Personen und zu 6 Kr. für je eine Familie können gegen Vorweisung der auf den Namen lautenden Einladung in der 3. Raddebohn'schen Wobewaren-Handlung („Hotel Admischer Kaiser“) gelöst werden. Ueberzahlungen werden dankend angenommen und im Wege der Presse ausgewiesen.

(Diebstahl.) Gestohlen worden ist ein schwarzer, mit Wolfsfell gefütterter Reismantel. Der Beschädigte sichert dem Zustandebringer eine Prämie von 15 Kronen zu.

(Berichtigung.) In dem Anzeigentheile unseres Blattes vom 9. d. M. ist in dem „Jagdverbot auf Jagdbacher Gatter“ statt die Hammersdorfer Jagdgesellschaft als Pächter irrigerweise die „Hermannstädter Jagdgesellschaft“ gesetzt worden, welches Versehen bereits im Anzeigentheile unseres Blattes vom 10. d. M. richtiggestellt worden ist und auch hiermit nochmals berichtigt wird.

(Todesfall.) Gestorben ist am 8. d. in Budapest der frühere Tuchwaaren-Großhändler Alexander Ebenich im 64 Lebensjahre. In dem Verbliebenen betrauern die kön. kaiserliche Hof-Opern-längerin Rosa Ebenich und der Director des „Független Magyar-ország“ Armand Erdős ihren Vater.

(Ueber Feuerficherheit der Theater) veröffentlicht Graf Stefan Keglevich mit Hinweis auf den jüngsten großen Theater-Brand in Chicago im „Pester Lloyd“ vom 10. d. M. eine längere Abhandlung, welche folgendermaßen schließt: „Falls sich die competenten Behörden jetzt ernstlich und länger als 24 Stunden lang mit der Feuerficherheit der Theater beschäftigen und das Nöthige sofort, das Wünschenswerthe successive veranlassen wollten, empfehle ich denselben zur Verbeugung auf Grund meiner Erfahrungen folgende Punkte: I. Viele Wasserbehälter und Decken. II. Ein gut functionirender eiserner Vorhang, von feuerficherem Orte aus zu bewegen. III. Bühnenthüren von Eisen, automatisch, nur nach außen beweglich. IV. Im Zuschauerraum je mehr Seitenthüren von Glas, und ihnen gegenüber Glasbüren oder Fenster in's Freie; in allen Stockwerken und auf allen Treppen Tageslicht. V. Bei solchen Theatern, die nicht auf vier Seiten frei stehen, gedeckte Straßen- oder überbaute breite Gänge außerhalb der Hauptmauer des Theaters, welche Gänge während der Vorstellungen ausschließlich nur als Ausgänge benützt werden dürfen. VI. Wasserleitung und Bühnenregen sind angenehm, nützlich, aber weder nothwendig, noch von wesentlicher Wirkung auf Schutz des Menschenlebens gegen Feuer und Panik.“

(Staatliche Elementarschulen.) Die Einschreibungen an den staatlichen Elementarschulen weisen für das laufende Schuljahr folgende Daten auf: Die Zahl der zu Beginn des Schuljahres eingeschriebenen Elementar- und Wiederholungs-Schüler betrug 308.099, demnach um 28.074 mehr, als im vorgehenden Schuljahre. Von den eingeschriebenen Schülern waren bezüglich der Muttersprache: 165.039 ungarischer (+ 14 485), 51.843 deutscher (+ 4948), 29.803 romanischer (+ 2646), 39.012 slavischer (+ 2460), 2990 serbischer (- 256), 4966 kroatischer (+ 714), 9336 ruthenischer (+ 2783), 5110 sonstiger (weniglicher, italienischer) Zunge (+ 284). Hinsichtlich der Religion waren: 158 452 römisch-katholisch (+ 14 514), 28 865 griechisch-katholisch (+ 2961), 20 208 griechisch-orientalisch (+ 995), 19 272 augh. evangelisch (+ 1575), 52 546 evangelisch-reformirt (+ 6627), 5365 unitarisch (+ 410), 23 354 israelitisch (+ 981), 37 sonstige (+ 11). In die gewöhnliche Schule wurden aufgenommen 75 794 in die I. (+ 4330), 59 063 in die II. (+ 4096), 50 218 in die III. (+ 6076), 37 868 in die IV. (+ 3657), 19 516 in die V. (+ 2277) und 8614 in die VI. Classe (+ 1244); oder zusammen 251 073 alltägliche Schüler. In die Wiederholungs-Schulen wurden aufgenommen, und zwar in die landwirthschaftliche Wiederholungs-Schule 41 918 (+ 3777), in die allgemeine Wiederholungs-Schule 15 108 (+ 2617), insgesammt 57 026 (+ 6394) Schüler.

(Kohlengasvergiftung.) Aus Liptó-Szent-Miklós schreibt man vom 5. d.: Gestern ist hier eine jungverheiratete Frau durch ihre Unvorsichtigkeit um's Leben gekommen. Der Gatte der Frau, der beim Fiakerbesitzer Szokol als Kutsher angestellt ist und laut Ueber-einkommen eine Woche den Nachtdienst zu versehen hatte, wollte Abends seine Frau besuchen. Als er geschlossene Thüren vorand, dachte er, daß seine Frau bei ihren Eltern zu Besuch sei. Als er am Morgen wieder vergebens an der Thür klopfte, erbrach er dieselbe und fand zu seinem Entsetzen seine Frau todt. Die Unglückliche hatte das Ofenrohr mittelst des Schlüssels abgelpert und das austretende Kohlengas eingeathmet, welches ihren Tod verursachte.

(Zum jüngsten Postraub.) Die verhafteten zwei Individuen, ein Schmiedegeselle und ein Fortauffeher, welche verdächtigt waren, den Postillon Bilik und Salter auf der Straße von Balassa-Garmat nach Wajten ermordet zu haben, wurden wieder auf freien Fuß gesetzt, da sie ihr Alibi nachweisen konnten.

(Ein Dementi.) Ein ungarisches Blatt wußte über Militär-Unruhen in Baja zu berichten. Laut amtlicher Verlautbarung reduirt sich diese Nachricht darauf, daß zwei zweijährige und ein dreijähriger Fußkar in betrunkenem Zustande einige Fenster eingeschlagen haben. Von einer militärischen Aufregung kann also keine Rede sein.

(Mitterlei.) Die romanischen Einwohner der Gemeinde Szamos-telek (Comitat Szatmar) hatten eine Volksversammlung einberufen, die jedoch vom Oberstführer Flosvay inibirt wurde. Ungeachtet des Verbotes kamen aber an dem bestimmten Tage ganze Schaaren romanischer Arbeiter aus der Umgebung in das Dorf, um die Eröffnung der Volksversammlung abzuwarten. Als die beabsichtigte angewachsene Menge absolut nicht weichen wollte, blieb nichts Anderes übrig, als den Ort durch Gendarmen räumen zu lassen, was denn auch geschah. Hierbei wurden einige Romanen arretirt. Es wird nun für demnächst die Einberufung einer neuerlichen Volksversammlung geplant. Der Hefereiter Grundbesitzer Szasz Rosenfeld ließ dieser Lage auf seinem Gute von fremden Arbeitern Schilfrohr schneiden. Die Dorf-bewohner, die von der Anwesenheit der fremden Arbeiter Kenntnis erhielten, versammelten sich vor dem Hause Rosenfeld's und drohten, ihn zu erschlagen. Rosenfeld versprach, die fremden Arbeiter zu entlassen; da sich aber die Aufregung auch dann nicht legte, wurde aus der Nachbargemeinde Ermbahysfalva Gendarmerie requirirt. Man schreibt aus Südtirol: Eine unwirthliche Bergengegend, welche sich von den Schneegipfeln des Adamello bis gegen Breccia hinabzieht, wurde am 6. d., Vormittags, von einem wellenförmigen Erdbeben erschüttert. Die Bewegung schien von Westen nach Osten zu streichen. Zahlreiche große Lawinen waren die Folge des Erdbebens. Namentlich die steilen Gänge des oberen Val die Fumo entleibigten sich ihrer Schneelast. Daß irgendwo namhafter Schaden angerichtet worden wäre, ist nicht bekannt; doch dürfte manche Umhütte den Lawinen zum Opfer gefallen sein. In Subitarien und in Riwa wurde das Erdbeben nicht verspürt. Auch aus Breccia liegt keine hierauf bezügliche Nachricht vor.

(Amtsveruntreuung.) Aus Großwardein wird gemeldet: Der Ermbahysfalva Bahncassier Johann Doró-Luczakovits hat 3550 Kronen unterschlagen. Der von der Debreziner Betriebsleitung unerwartet eingetroffene Controlor entdeckte das Manco. Luczakovits gestand seine That. Die Gendarmerie überlieferte ihn der Großwardeiner Staatsanwaltschaft.

(Ein verschundener Geldbrief.) Zu der Mittheilung über einen aus dem Ambulanzpostwagen des Eisenbahnzuges Szegebin-Jenta verschwundenen Geldbrief mit 4000 Kronen wird aus Szegebin berichtet, daß der Entwerder des Geldbriefes in der Person des ehemaligen Postofficials Mathias Kacz verhaftet worden ist. Kacz hat wegen ähnlicher Diebstähle bereits zweimal Strafen abgehüßt.

(Muschel-mord.) Aus Neutra wird berichtet: Ein Landwirth fand am 7. d. in der Nähe der Eisenbahnstation die Leiche eines jungen Burichen; es wurde constatirt, daß der Buriche einem Muschelworte zum Opfer gefallen war. Der Thäter wurde in der Person eines wandernden Zigeuners erwiirt und verhaftet.

(Beim Kartenspiel.) In Szerencs spielten die in der dortigen Zuckersfabrik beschäftigten Arbeiter Johann Gergely und Johann

Bodnár Karten. Wegen einer Differenz von 20 H., die Bodnár nicht zahlen wollte, kam es zwischen den Spielern zu heftigen Auseinandersetzungen, die damit endigten, daß Gergely wuthentbrannt ein Messer ergriff und es seinem Partner in's Herz stieß. Bodnár stürzte mit einem Wundwunde zu Boden und starb an Ort und Stelle. Der Mörder wurde verhaftet.

(Lebensmüde.) Man meldet aus Pola: Der Schiffsführer der k. u. k. Kriegsmarine Karl F. J. J. hat sich im Walde von Siana durch einen Revolververhuß in die Schläfe entleibt. J. J. war dem Kriegsschiffe „Gabsburg“ zugetheilt. Ueber die Ursache des Selbstmordes werden nur Vermuthungen geäußert. Fast gleichzeitig wurde im Gebäude des Monte Gluzo in der Nähe des Pulverturmes auf dem Graie liegend, mit einem Revolver in der rechten Hand, die Leiche eines robusten jungen Mannes gefunden. Die Gerichts-Commission indentificirte, daß der Selbstmörder der 25-jährige, nach Korovich in Böhmen zuständige Amadeus Soukup ist, der im December in der Kriegsmarine, deren Uniform er noch trug, ausgedient hatte. — Man meldet aus Hamburg: Im „Delischen Hotel“ stiegen ein Herr und eine Dame ab, die sich als Kaufmann F. Hennig und Frau aus Wien in's Fremdenbuch eintrugen. Nachmittags fielen im Zimmer mehrere Revolverkugeln. Als das Personal eintrat, schoß sich der Mann eine Kugel in die Schläfe, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die Dame wies eine Schußwunde am Halse auf und wurde in's Krankenhaus gebracht. Der Todte wurde später als Kaufmann Heinrich Halke agnosicirt; es ist zweifelhaft, ob die Dame seine Gattin ist.

(Mord oder Unfall.) Wie aus Debreczin vom 8. d. geschrieben wird, hat in Hajdu-Esohlo die Spitalsaufseherin Frau Alexander Valint die 37-jährige Frau Michaela M. n. e. s. mit einem Küchenmesser erschossen. Die Aufseherin gibt an, die M. n. e. s. sei in einem Zerwürfniß-Anfalle ihr in's Messer hineingerannt. Die Staatsanwaltschaft hat die Unteruchung eingeleitet.

(Der Dank des Improvisators.) In der Artisten-Zeitung „Das Programm“ findet man folgende niedliche Inzerat: „Dankeagung. Herr Dr. jur. Szolnay erlaube ich mir für die geradezu phänomenal schnelle Durchführung meiner Scheidung meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Paul Steiniz, Improvisator, Budapest, Tátra-Mulats.“

(Die Zähne der Schauspielerin.) Die Schauspielerin Lola Almasy, die derzeit Mitglied des Arader Theaters ist, ließ sich vor zwei Jahren vom Zahnarzt Julius Wellner mehrere künstliche Zähne anfertigen, für die Wellner 600 Kronen verlangte. Die Schauspielerin, die einen Theil dieses Preises bereits früher erlegt hatte, versprach, den Rest zu bezahlen und bat den Zahnarzt, dieser möge sich noch eine Weile gebüden, da sie momentan kein Geld besitze. Wellner erklärte jedoch, er gebe die Zähne nicht früher heraus, bis der Preis nicht voll bezichtigt sei. Die Schauspielerin bekam hierauf einen Weinkrampf, doch da der Zahnarzt auch da noch unerbittlich blieb, ließ sie ihm ihre goldene Kette und einen Brillantring zurück. Als einige Zeit später die Mutter der Lola Almasy die Juwelen ihrer Tochter auslösen wollte, hatte Wellner die Juwelen bereits veräußert und auch den Handschein veräußert. In Folge der Klage der Lola Almasy wurde Julius Wellner in Budapest wegen Verbrechen der Veruntreuung zur Verantwortung gezogen. Die Verhandlung wurde bei geschlossenen Thüren durchgeführt. Nach beendigtem Beweisverfahren, sowie nach Anhörung des Staatsanwaltes Dr. Keresli und des Verteidigers Dr. Ernst Brody wurde Julius Wellner wegen Erpressung zu vier Tagen Gefängniß verurtheilt.

(Selbstmordversuch.) Aus Tyrnau wird vom 9. d. geschrieben: Gestern Abends hat ein Corporal des Bresthurger 13. Honvéd-Infanterie-Regiments im Hotel „zum schwarzen Adler“ einen Selbstmordversuch verübt. Der Corporal, der sich drei Kugeln in die Brust gejagt hatte, wurde in sterbendem Zustande in's Spital überführt. Das Motiv der That ist Liebesgram.

(Unter freiem Himmel geboren und gestorben.) Wie aus Ungarisch-Gradiß geschrieben wird, ist verfloßene Woche der rüstige Greis Herr Schön aus Ungarisch-Brod auf dem Wege vom Nordbahnhof zur Stadt ein Opfer des Frostes geworden. Im Alter von 84 Jahren stehend, wollte er noch immer arbeiten und von seinen autsituirten Söhnen, deren einer in Ungarisch-Gradiß, der zweite in Walachisch-Melersich lebt, nicht die geringste Aufmerksamkeit entgegennehmen. So kam es, daß er bis zu seinem Lebensende thätig war. Am 30. December vorigen Jahres kam er mit dem Nordbahnzuge nach Ungarisch-Gradiß an und trotz der strengen Kälte benötigte er nicht den Localzug in die Stadt, sondern ging zu Fuß. Bei der Marktbrücke wollte er, schon müde geworden, ausruhen und — erfror. Am Neujahrstage wurde dessen irdische Hülle zur Bestattung nach Ungarisch-Brod überführt. Ein sonderbarer Zufall wollte es, daß er bei einem vor 84 Jahren in Ungarisch-Brod ausgebrochenen Brande, wo seine Mutter aus dem Hause flüchten mußte, unter freiem Himmel das Licht der Welt erblickte. Ebenso ist er aus dem Leben geschieden.

(Ein flüchtiger Liquidator.) Der zu Szegebin gebürtige 34-jährige Liquidator des österreich-ungarischen Officiers- und Militär-Beamten-Vereines Johann Emich Bösch ist nach Verübung von Schwindelacten in der Höhe von über 4000 Kronen zum Nachtheil des genannten Vereines aus Wien flüchtig geworden.

(Unfälle.) In der Station Polocz bei Bereghaß wurde der Bremser Alexander Husar dieser Tage von einem schweren Unfalle betroffen. Beim Verschleßen des Zuges straußelte der Mann so unglücklich, daß er unter die Räder des Waggons gerieth, welche ihm einen Fuß am Knöchel abschnitten. Der verunglückte Bremser ist Vater von acht Kindern. — In der Moskauer städtischen Telephon-Centrale brach ein Brand aus, der das ganze vierstöckige Gebäude einäscherte und einen Schaden von über einer Million Rubel verursachte. Der Brand brach im Hofe des Gebäudes aus, in dem sich in Folge von Umbauten viel Gerüstholz befand. Man glaubt, daß das Feuer durch Kurzschluß entstand. Durch den Brand wurden sämtliche Telephon- und Umfchaltungs-Apparate vernichtet; über 200 Telephonlinien sind unterbrochen. — Die „Tribune Congolaise“ meldet, daß in einem Strudel des Congoflusses der Dampfer einer englischen Mission in Folge verkehrten Manövers umkippte. Ein Missionär und 23 Neger ertranken.

(Großer Diebstahl.) Aus Wien wird vom 8. d. geschrieben: Dem ehemaligen Seifenfieder Georg Schweiger wurden heute aus seiner Wohnung Wertpapiere und Sparcassenbücher im Werthe von mehr als 178.000 Kronen gestohlen. Schweiger war mit dem Nachzahlen seines Vermögens beschäftigt, um die Steuerfassion zu verschaffen. Er verließ für kurze Zeit sein Zimmer, ohne die Caffe zu schließen. Als er wieder zurückkehrte, war die Caffe, welche die Wertpapiere und die Sparcassenbücher enthielt, verschwunden. Es dürfte sich, nach dem Dafürhalten Schweiger's, um eine Wohnungs-Einschleicherin handeln.

(Verhafteter Defraudant.) Im Juni 1891 verschwand der Cassier der Landwirtschaftlichen Creditbank in Prag Felix Reisinger nach Veruntreuung von 158.220 Gulden, welche der seither verstorbene Compropi Dr. Würfel ihm übergeben hatte. Bald darauf erschloß sich der Controllor der Creditbank Benzel Badior, der an den betrügerischen Manipulationen Reisinger's Antheil genommen hatte. Trotz aller Recherchen konnte der Aufenthaltort Reisinger's nicht eruiert werden. Jetzt meldet „Biznensky Obzor“ aus Moskau, daß Reisinger, der sich dort unter falschem Namen aufhielt, wegen verschiedener Schwindelacten verhaftet wurde.

(Ausweisung eines deutschen Abgeordneten.) Der zur clericalen elsässischen Landespartei gehörige Reichstags-Abgeordnete Delsor beabsichtigte, wie der „Elsässische Bote“ meldet, am 7. d. Abends im Vereinshause zu Luneville einen religiösen socialen Vortrag zu halten, wurde jedoch auf Verfügung des Präfecten von Nancy wegen Gefährdung der öffentlichen Sicherheit aus Frankreich ausgewiesen.

(Durchbrenner.) Cassier Terracini der großen Zellergerberei in Turin flüchtete in's Ausland, nachdem er seiner Firma einige hunderttausend Lire defraudirt und die Turiner Filiale der Banca di Roma durch betrügerische Darlehen um mehr als eine Million geschädigt hatte. Die Firma ist hioburd in Zahlungstockung gerathen.

(Defraudation.) Aufsehen erregt in Rußland die plötzliche Verhaftung des Directors der Coupon-Abtheilung der Südost-Bahnen, Sergei Ponikarowski, welcher sich aus den ihm anvertrauten Deposits große Summen aneignete, um sie zu verpielen. Am 5. d. erschien Ponikarowski nicht im Dienste, und dieser Umstand führte zur Aufdeckung der Unterschleife. Die amtliche Polizei stellte alsbald fest, daß aus der eisernen Caffe, in welcher die neuen Obligationen der Südostbahnen aufbewahrt wurden, Wertpapiere in der Höhe von 275.000 Rubeln verschwunden sind. Der alsbald verhaftete Director Ponikarowski gestand nach langem Zögern, daß er die defraudirte Summe in den Monaten November und December im Petersburger Kaufmännischen Club verpielt habe. Dabei stellte sich heraus, daß in diesem Club ungeheure Summen verpielt und gewonnen werden. Ponikarowski selbst hat dort einmal an einem Abend hundertvierzigtausend Rubel gewonnen.

(Vor der Scheidung.) Ein ziemlich bejahrter Mann stand dieser Tage vor der achten Strafkammer des Seine-Gerichts in Paris, weil er seine Geliebte zu sich in's Haus genommen und mit ihr vor den Augen seiner Frau schön gethan hatte. „Wie heißen Sie?“ fragte ihn der Präsident. Der Angeklagte zögerte einen Augenblick, dann sagte er lächelnd: „Einmal kann das schließlich jedem Menschen passieren!“ Große Heiterkeit im Saale. Der Angeklagte sah sich zuerst erstaunt an, dann begriff er wohl, daß er eine Dummheit gelagt habe, denn er fügte rasch hinzu: „Herr Präsident, ich bin etwas taub; ich würde sie bitten, etwas lauter zu sprechen.“ Der Präsident that das denn auch, und das Verhör ging ohne Zwischenfall zu Ende, da der Ehemann ohne Schwierigkeit zugab, daß er seine Frau betrogen habe. Nun sollte die Frau vortreten. „Sie halten also Ihre Kette aufrecht, Madame?“ fragte der Präsident. „O, ich danke, mein Herr, ich bin nicht müde.“ Neuer Heiterkeits-Ausbruch. Stummtes Spiel der Zeugin, die schließlich schüchtern bemerkte: „Ich bin nämlich etwas taub, Herr Präsident, und wenn Sie die Güte haben wollten, etwas lauter.“ — „Ja, ja, ich weiß schon“, unterbrach sie der Präsident, „und der Gerichtshof begreift jetzt auch, daß Sie und ihr Mann sich nie und nimmer... verstehen könnten!“

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Dienstag: Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Entsprungen ist ein als Frachtgut eingelangter weißer, roth und gelb gefleckter langhaariger Hund; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — In Verlust gerathen ist: 1. eine Gravatten-Nadel, Georg-Münze in Gold mit einem Brillanten; 2. eine Gravatten-Nadel, Goldmünze mit Figur, eine Perle haltend; 3. eine Gravatten-Nadel, Mischel-Mondschein mit einer Perle; 4. eine Gravatten-Nadel, Mohoblume in Gold mit einem Rubin. Etwaige Anzeigen sind an die städt. Polizeihauptmannschaft zu richten.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 11. Januar.

Das gestern am hiesigen Stadttheater zur Erstaufführung gebrachte dreiactige Lebensbild „Mit vereinten Kräften“ von Aug. Reichardt ist eine in Worte gefasste Allegorie der politischen und parlamentarischen Lage der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Habers unter den verschiedenen Nationen in derselben. Wohl nicht Alle, am wenigsten die, welche den Verlauf des Gesankes, das seit Jahren in unserem dualistischen Staate seinen Hzenlabath feiert, mit der erforderlichen Aufmerksamkeit nicht verfolgen und das Haus gestern in allen Räumen füllten, dürften den eigentlichen Sinn dieser Allegorie voll und richtig erfahrt und ihr Interesse mehr den heiteren und humoristischen nebenwärtlichen Episoden zugewendet haben, ohne sich sonderlich für die auf das einträgliche Zusammenhalten aller Bewohner des Vaterlandes abzielende Tendenz des Stückes zu erwärmen.

Die Fabel des Stückes ist folgende: In einem alten Hause wohnten viel viele Jahre eine deutsche Schlosser-Familie, ein pensionirter Oberförster mit seiner Tochter, ein italienischer Salami- und Käse-Hausirer und ein czechischer Hausmeister mit Frau und Kindern, schließlich ein verschuldetes polnischer Maler ohne — Talent. Die Hausgesehmerin, die fortab im Auslande leben will, schenkt mittels notarieller Urkunde sämmtlichen Miethparteien die von ihnen bewohnten Räume mit der ausdrücklichen Bestimmung (das ist der allegorische Sinn der vertheilten Verfassung), daß die neuen „Hausherren“ ihren Hausantheil nur dann veräußern dürfen, wenn alle übrigen Theilhaber damit einverstanden sind (das ist der Sinn des viribus unitis). Bald geht der Tanz los. Der Salamimann will ein großes Delicateffen-Geschäft errichten und verfrachtet; der Ungar will vor seinem Wohntheil eine Quermauer auführen, der verschuldete Pole seinen Wohntheil mit Delfarbe anstreichen lassen; der Czeche vertritt sein Einkommen und fordert, daß Jeder nur czechisch sprechen solle. Für die Wohntheile dieser Vier (der Ungar will nach seiner Heimat übersiedeln) hat sich ein Wucherer als Käufer eingestellt; nur der Deutsche, der kein Schönwetterer ist, lehnt die glänzenden Kaufanbote ab, bereitet den Verkauf des ehrwürdigen Hauses und bringt den Wahlpruch viribus unitis zu Ehren. Auch die socialdemokratischen Gelüste werden damit symbolisirt, daß die Schlosser-Lehrjungen Hausherren-Recht beanspruchen, weil auch sie in dem geschenkten Hause wohnen, obgleich sie nie Niething geahlt haben.

Dieser ernste Inhalt ist durchlest durch das an witzigen Einfällen reiche und vielbelachte Wortgeplänkel zwischen dem Schlosser und seinem Ehemeweibe, dann durch eine Verlobung des Sohnes des Schlossermeisters mit der Tochter des Oberförsters. Ge spielt wurde durchweg flott und glatt. Den meisten Beifall erzielten Herr Redl (Schlosser) und Frau Paulmann (Sali), Frau Scherer (Czechi), dann die Herren Sodek (Italiener), Seger (Ungar), Dlmay (Pole) und Alpassi (Czeche). Dieselben fanden treffliche Unterstützung seitens der Herren Riech (Wucherer), Gerb (Wili), Thaut (Altegelte), Albert (Rotar), Schütz (Invalide) und Fr. Binder (Lehrjunge). — Herr Redl hatte nach den Couplets über die gute alte Zeit einen Sonderherovorruf zu versetzen.

Original-Telegramme.

Wien, 11. Januar. Graf Tisa wurde gestern Nachmittags von Sr. Majestät in längerer Privataudiens empfangen. Er referirte dem König über die politische Lage, stattete hierauf dem Minister des Aeußeren und dem Kriegsminister Besuche ab und reiste jodann nach Budapest zurück.

Peking, 11. Januar. Der Chef des Staatsrathes Prinz Ring theilte dem japanischen Gesandten mit, daß China im Kriegsfalle neutral bleibe. Die Antwort Rußlands auf die Note Japans ist veröhnlich gehalten, aber inhaltlich unbefriedigend.

Fremden-Liste

vom 10 und 11. Januar.

Hotel Nämischer Kaiser. Rentmeyer, Director, von Fogaras; Staerl, Schauspieler, von Graz; Truttschman, Ullger, Reutenante, Teusch, Kaufmann, Christian, Spuderi, Muntram, R. Furnica, G. Furnica, Bieri, Stangu, Rabitor, G. Lupjan, D. Lupjan, Tredos, Privatiere, Dr. Safu, Pfarer, von ronsfadt; Deutsch, Kaufmann, von Temesvar; Schöte, Kaufmann, von Siebenbürgen; Biens, Kaufmann, von Klausenburg; Schiller, Kaufmann, von Raab; Vissauer, Pech, Nemes, Singer, König, Grünwald, Kornstein, Böhm, Kaufleute, Begh, Ingenieur, von Budapest; Pfefferlamen, Mislodsz, Hochberger, Kaufleute, von Wien; Bogitsch, Hauptmann, Dr. Vattica, Dr. Aderian, Advocaten, von Klausburg; Giesch, Oberförster, von Vorlad; Bapp, Gutsherr, von Illafalva; Macellarius, Gutsherr, von Kis-Cnyed; Rosenfeld, Kaufmann von rabad; Weiß, Kaufmann, von Petrosény. Hotel Kurirer. Kobizky, Beamter, von Martischelle; Sailer, Pfarer, von Klausendorf; Höch, Kaufmann, von Budapest; Grund, Gels, Kaufleute, von Klausburg; Prady, Kaufmann, von Tisza. Hotel Welker. Fumaru, Unternehmer, Predavics sammt Gattin, Kaufmann, von Rimnit; Grüner, Goldschmied, von Schäßburg; Petra, Apotheker, von Bukarest; Schadt, Kaufmann, von Galimaneß; Simolva, Kaufmann, von Nagy-Cnyed.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines. Offene Stellen in Hermannstadt: Gebilfen: 1 Friseur (Haararbeiter), 1 Lehrlinge: 1 Drechsler, 1 Korbzeller, 1 Dienstmagd. Offene Stellen auswärts: Gebilfen: 1 Fassbinder, 1 Gärtner, 1 Kaffier, 1 Kiemer (Gürtel), 1 Spengler. Weibliche: 1 Verkäuferin (Conditorei), 1 deutsches Mädchen zu Kindern. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gebilfen: 2 Lackier, 1 Kaffier, 2 Schlosser, 1 Schneider, 1 Tischler, 1 Weißbäcker, 1 Wagner. Andere männliche Kräfte: 1 Commis (Eisen- und Speccereimaaren-Händler), 1 Maschinist. Weibliche: 2 Stützen, 2 Verkäuferinnen. Es wird erucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzugeben. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Anstufte ertheilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbußer gaffe Nr. 1, Stiege I. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3-5 Uhr Nachmittags.

(Eingefendet.) Nur die Vorsicht rettet vor den übelsten Folgen. Wenn Sie zu Erkältungen, wie Husten, Heiserkeit, Influenza etc. hinneigen, oder an Asthma, Athemnoth, Luströbrenfataarrh, Bronchialfataarrh, Nachenfataarrh, Brustbeklemmungen, Kehlstopfen, Lungenpigen-Affectionen leiden, so gebrauchen Sie den allgemein beliebten und bewährten Kräuterthee „Pectora“, derselbe hat unzähligen Heilung gebracht. Wer den Kräuterthee „Pectora“ edt und unversallich beziehen will, wende sich nur direct an die Diana-Apothek in Budapest, Károlykört 5, welche denselben in Packeten à 2 Kronen versendet.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer. Dienstag den 12. Januar 1904. III. Abonnement. Vorstellung Nr. 11. Zweite Gastvorstellung der Schauspielerin Ellen Staerl aus Graz: Heimat. Schauspiel in 4 Acten von H. Sudermann. Casa-Eröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Table with financial data: Budapest telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Januar. Columns include various securities like Goldrente, Kronen-Rente, and their respective values.

Table with financial data: Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 9. Januar. Columns include various securities like Gold-Rente, Kronen-Rente, and their respective values.

Table with financial data: Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 11. Januar. Columns include Ducaten, Kr., and their respective values.

Katharina Klein geb. Dufner gibt in ihrem, sowie im Namen ihrer Kinder und aller Verwandten Schmerzerfüllt Nachricht von dem Ableben ihres geliebten Gatten, respectiver Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers Friedrich Klein, Schlosser-Meister, der am 10. d. M., 3 Uhr Früh, nach längerem Leiden im Alter von 55 Jahren sein rastlos thätiges Leben beschloß. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 12. d. M., 3 Uhr Nachmittags, aus der evangelischen Friedhof-Kapelle zur ewigen Ruhe gebettet, wogu alle theilnehmenden Freunde und Bekannten höflichst eingeladen werden. Hermannstadt, 11. Januar 1904. Die tieftrauernden Hinterbliebenen. Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Karte nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 14. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik...

Erledigungen.

Bei der k. k. Hof- und Reichs-Abtheilungs-Expeditur...

Licitations-Kundmachung.

Am 13. und 14. Januar 1904 und an den darauffolgenden Tagen...

Weißbuchen-Brennholz

in öffentlicher Licitations-Versteigerungswiese...

Schönste 1/2 wollene Frauenröcke

mit modernen, farbigen Bordüren, franco jeder Post...

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel...

ALBOFERIN

Nähr- und Kräftigungsmittel.

Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend. Klinisch erprobt...

Dicsöszentmartoni „Unicum“

Bodega Zuckerbäckerei und Kaffeehaus ist wegen anderem Unternehmen sofort zu verkaufen...

Geld-Darlehen

an Private, Officiere, Einjährig-Freiwillige, Privat- und Staats-Beamte, Pensionisten...

Lauffer & Samuel

Bankbureau, Budapest, V., Váci-körút 23.

WICHTIG für MAGENLEIDENDE! Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Uebelkeit, Kopfschmerz...

Schweissfüsse werden vollständig geheilt

Universal-Schweißpulvers

Bären-Apotheke des Guido Fabritius

Gebrauchen Sie nur obiges Erzeugniß!

Semestral-Ausweis

Pfandbriefe der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa Hermannstadt.

Table with 2 columns: Description of bonds and their values. Includes entries like 'I. Emission', 'II. Emission', etc.

Die Direction der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa.

Haus-Kalender 1904.

Kleinoctav, 220 Seiten. — Mit mehreren Illustrationen. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 40 Heller.

Inhalts-Verzeichniß. Jahresrechnung für das Schaltjahr 1904 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten...

Wandkalender.

Gross-Placat in Farbendruck. Preis 30 Heller, mit Postzusendung 35 Heller. Th. Steinhausen's Nachf. (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse Nr. 9.

Oh jaj! Bei Husten, Heiserkeit u. Verschleimung wirken rasch und sicher Egger's Brust-Pastillen...

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT. VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS. PUDER. Eleganter Toilette-, Ball- und Salonpuder...